

# Freundschaft nach dem Grauen

**Laschet und Kuper in Jerusalem:** Die Beziehung zwischen NRW und Israel ist eine besondere, soll aber noch vertieft werden. Und dabei könnte auch Ostwestfalen-Lippe eine Rolle spielen

Aus Israel berichtet  
Lothar Schmalen

■ **Jerusalem.** Die beiden ranghöchsten Vertreter von Nordrhein-Westfalen, der Ministerpräsident und der Landtagspräsident, jeweils mit eigenen Delegationen gleichzeitig in Israel – wann hätte es das schon jemals gegeben. Ziel der beiden Politiker: die Vertiefung der Freundschaft zwischen NRW und Israel.

Schon lange pflegen NRW und Israel eine besondere Beziehung. Seit Heinz Kühn vor 45 Jahren haben alle NRW-Ministerpräsidenten mit Besuchen in Israel ihre Verbundenheit zu dem jüdischen Staat zum Ausdruck gebracht. Dass auch die Israelis ihr Verhältnis zu NRW als etwas Besonderes empfinden, ist wohl eine Erklärung dafür, dass Ministerpräsident Armin Laschet die Gelegenheit bekommt, an nur einem Tag mit den drei wichtigsten Politikern Israels zusammenzutreffen: Premierminister Benjamin Netanyahu, Staatspräsident Reuven Rivlin (trotz dessen Erkrankung) und Tzippe Livni, die neue Oppositionsführerin in der Knesset, dem israelischen Parlament.

## Premier Netanyahu begrüßt die Pläne für eine NRW-Vertretung

Zur Vertiefung der Beziehungen könnte beitragen, dass NRW künftig als zweites deutsches Bundesland nach Bayern eine eigene Vertretung in Israel eröffnen will. „Der Premierminister begrüßt unser Vorhaben“, berichtet Laschet nach seinem Treffen mit Netanyahu, das länger als geplant dauert. Die Vertretung, für die nun erst einmal eine Immobilie gefunden werden muss, soll ein Begegnungsort für Wirtschaft, Bildung, Forschung und Kultur werden. Neben der NRW-Wirtschaftsförderung für Israel sollen auch die Wissenschafts- und Bildungsbeziehungen in der NRW-Repräsentanz angesiedelt werden.

Landtagspräsident Kuper reist auch in den Norden des Landes bis zur israelisch-libanesischen Grenze. Dort besucht er nicht nur ein Krankenhaus in Nahariya (Bericht unten), sondern auch ein besonderes Dorf, den Kibbuz Eilon. Er liegt unmittelbar an der Grenze, die von den Israelis inzwischen als besonders gefährlich betrachtet wird, weil nur



**Historische Verantwortung:** NRW-Ministerpräsident Armin Laschet betrachtet in der „Halle der Namen“ der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem Fotos von ermordeten Juden. Später legt er mit Landtagspräsident Kuper einen Kranz in der „Halle der Erinnerung“ nieder. FOTO: DPA

wenige hundert Meter weiter das Gebiet beginnt, wo die unter iranischem Einfluss stehende Hisbollah das Sagen hat. Dort ist mit vielen Spendengeldern eine Musikschule für junge Streicher nicht nur aus Israel, sondern aus der ganzen Welt aufgebaut worden. Viele der jungen Musiker sind Talente, die schon in die Weltspitze vorgestoßen sind.

Einmal im Jahr findet für die besten ein Meisterkurs statt – ähnlich wie es die Gütersloher Bertelsmann-Stiftung mit ihren „Neuen Stimmen“ für junge Gesangstalente macht. Landtagspräsident Kuper hat sich vorgenommen, einen Kontakt zwischen dem Keshet Eilon Music Center und der Bertelsmann-Stiftung herzustellen. „Die beiden passen doch wunderbar zusammen“, sagt er, immer noch beeindruckt von einem kleinen Sonderkonzert junger Musiker in der Konzerthalle mitten im Dorf. Sie war vor ihrem Umbau der Hühnerstall des Dorfes, berichtet Gilad Sheba, der Direktor des Musikzentrums. Auch das dürfte einmalig in der Welt sein.



**Bielefelder in Jerusalem:** Die Abiturientinnen Malin Richter (L) und Paula Schmieta mit Lehrerin Jessica Weingart. Sie haben einen Filmwettbewerb des jüdischen Nationalfonds gewonnen. FOTO: L. SCHMALEN



**Treffen:** André Kuper mit Rabbi Daniel Friedländer. Hinten: Irith Michelsohn aus Bielefeld.



**In Jerusalem:** Paul Juretzky (L), Jüdischer Nationalfonds und SPD-Politiker Norbert Römer.



**Zwei Regierungschefs:** NRW-Ministerpräsident Armin Laschet (L) traf sich zu einem 90-minütigen Gespräch mit Israels Premierminister Benjamin Netanyahu in dessen Amtssitz. FOTO: DPA